Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Apologetik (12)

– Gibt es wirklich einen Gott (4)

Über das Reich Gottes

Jahrgang 69 Heft 4 Juli / August 2016



Priifet Alles

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den Christadelphian-Gemeinden Deutschlands

69. Jahrgang, Heft 4 Juli / August 2016

Inhalt

David Levin Apologetik (12) – Gibt es wirklich einen Gott? (4)

Johannes Bogner Über das Reich Gottes

Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 12 Gibt es wirklich einen Gott? (4)

David Levin

Das kosmologische Argument

Alles sollte so einfach wie möglich gemacht werden, aber nicht einfacher.

Albert Einstein

Das kosmologische Argument ist ein herausragender Kandidat für eine Vorstellung, die die Dinge zu einfach darstellen kann. Der Kerngedanke ist: "Von nichts kann nichts werden!" Es geht um das Universum, den Kosmos. Mit anderen Worten, weil er entstanden ist, muss etwas davor da gewesen sein. Das ist der grandiose Wirkungsbereich, den das kosmologische Argument beansprucht. Wir könnten es dabei bewenden lassen und zu Recht annehmen, dass das Universum nicht aus dem Nichts, ohne jede Ursache und ohne Materie, aus der es gebildet wurde, hervorgehen kann.

Es ist tatsächlich so einfach; aber das ist nicht gerade sehr hilfreich. Deshalb werden wir unsere Diskussion ausdehnen und viele Hauptpunkte ansprechen, die die verschiedenen Aspekte des kosmologischen Arguments bilden. Auf diese Weise können wir mit Sorgfalt ein starkes Argument für Gott als Urheber des Universums aufbauen, ein Argument, das nicht zu bescheiden ist, um unseren Glauben an einen Schöpfergott zu bestätigen.

Ein grundlegendes direktes Argument

Im Gegensatz zum teleologischen Argument, das wir im letzten Artikel diskutiert haben und das sich auf Beweise der Planung im Universum stützt, hat das kosmologische Argument nichts mit irgendwelchen Details, Ordnungen oder Planung in der Natur zu tun. Tatsächlich besitzt es ein geradezu gegensätzliches Temperament, denn das kosmologische Argument gibt sich auch mit dem eintönigsten Angebot der Natur zufrieden. Wir brauchen keineswegs ein unglaublich komplexes biologisches System, das zufällig in jenen schmalen Bereich fällt, der Leben ermöglicht. Ein wenig Staub reicht vollkommen aus für das kosmologische Argument, denn selbst ein einzelnes Staubkorn erfordert eine letztliche Ursache für seine Existenz. Das kosmologische Argument ist zwar bestrebt, eine Erklärung für die Exis-

tenz des ganzen Universums zu liefern, doch funktioniert dieses Streben auch, wenn nur ein einzelnes Staubkorn betrachtet wird. Das kosmologische Argument sucht eine Erklärung für die Existenz überhaupt aller Dinge oder für Veränderungen alles Existierenden.

Vielleicht hat das kosmologische Argument wegen seiner Schlichtheit so weit verbreiteten Zuspruch erhalten. Feste Formulierungen dazu stammen aus einer Reihe religiöser Weltanschauungen, die zum Teil bis einige Jahrhunderte vor der Zeitenwende zurückreichen.1 Astro-physikalische Messungen der letzten Jahrzehnte haben zu der fast weltweit anerkannten Ansicht geführt, dass das Universum einen klaren Anfang hatte – im Gegensatz zu der schlichten Hinnahme des Universums als unerklärbare oder ewig existierende Tatsache. Die moderne Auffassung des Universums mit dediziertem Anfang hat eine fast tausend Jahre alte Version des kosmologischen Arguments wiederbelebt, auf die wir später noch zu sprechen kommen. Zusammengefasst bilden die kosmologischen Argumente ein äußerst dehnbares Denkmodell, das in der Apologetik eine lebhafte und schlagkräftige Rolle spielt.

Formen des kosmologischen Arguments

Unsere Übersicht wird eine Anzahl eng miteinander verwandter Argumente erfassen, die die Existenz des Universums zu erklären suchen, indem sie sich auf eine transzendente, immaterielle, ewige Entität (Urimpuls, Anstoß, Wesen, Gott) berufen, die außerhalb (jenseits, über, allumfassend, zeitlich vor) unseres physikalischen Universums existiere. Kosmologische Argumente versuchen zu untermauern, dass es eine solche Entität geben muss, weil wir sonst keine Erklärung für die Existenz des Universums haben. Einige Aspekte des kosmologischen Arguments legen Gewicht auf die Notwendigkeit eines Urimpulses oder ersten Anstoßes für die physikalischen Vorgänge, andere legen Wert auf die Tatsache, dass die Materie nicht sich selbst erschaffen kann; wieder andere postulieren eine Umwandlung eines Ideals in physikalische Wirklichkeit. Einige argumentieren mit der Existenz eines unbeweglichen ersten Bewegungsanstoßes und manche machen keinen Geringeren als einen persönlichen Gott verantwortlich, wie er in monotheistischen Religionen üblicherweise verstanden wird. Alle diese Vorstellungen können zusammengefasst das kosmologische Argument ge-

Für eine historische Übersicht siehe *The Cosmological Arguments from Plato to Leibnitz* (London, The Macmillan Press, 1980, 305 Seiten). Dieses Buch erforscht den Reichtum des Denkens, das zu diesem einfachen Vorschlag angestellt worden ist. Nach 300 Seiten darüber, dass aus nichts nicht etwas werden kann, stellt der Autor freundlicherweise fest. "Es bleibt dabei, dass eine verständliche, wissenschaftlich belegte Geschichte des kosmologischen Arguments erst noch zu schreiben ist."

nannt werden. Für unsere Zwecke werden wir sie als einheitliches Ganzes behandeln und Auszüge aus verschiedenen Versionen verwenden.

Die oben erwähnte, sehr alte Version (das "kalam"-kosmologische Argument) behauptet: "Jedes Ding, das zu existieren beginnt, hat eine Ursache seiner Existenz." Diese Formulierung konzentriert sich auf einen *Anfang* und appelliert sowohl an theologische als auch an wissenschaftliche Neigungen. Ein Anfang setzt einen äußeren Wirkmechanismus voraus, denn kein Ding kann seine eigene Existenz veranlassen. Wenn das möglich wäre, dann müsste es ja schon vor seiner Existenz vorhanden sein, was natürlich absurd ist. Der biblische Schöpfungsbericht in 1.Mose 1 setzt voraus, dass Gott, der erste unerschaffene Verursacher bereits existierte, als das Universum seinen Anfang nahm. Schöpfung bedeutet mehr als nur einfacher mechanischer Anschub, der zu Bewegung und Veränderung führt. In ihrer vollen Tragweite ist Schöpfung nichts geringeres als eine Manifestation des Geistes und der Absicht eines persönlichen Gottes.

Eine weitere Formulierung stammt von Gottfried Leibniz (1646-1716), den wir zu Beginn dieser Artikelserie über das Problem des Bösen zitiert haben. Leibniz fragte, warum überhaupt etwas existiert und nicht das Nichts. Er schlug vor, dass alles Existierende eine "ausreichende Begründung" dafür haben müsse, dass es eher existiere als nicht existiere. Wir können festhalten, dass das Nichts gewissermaßen der Ursprungszustand, die Ausgangslage ist. Um diese Lage zu ändern, also *etwas* zu erhalten, wird nicht nur ein Verursacher benötigt, sondern darüber hinaus eine verständliche Vorstellung, genannt "ausreichende Begründung". Um zu einer ausreichenden Begründung für die Existenz einer Sache zu gelangen, muss man hinter den Zwischenschritt der Ursache blicken. Leibniz benutzte als Beispiel Kopien eines Buches (man stelle sich eine Reihe von Kopien eines Manuskripts vor, von denen ihrerseits weitere Kopien erstellt werden). Ein Buch ist eine Kopie eines vorausgegangenen Textes, der seinerseits wiederum eine Kopie eines noch älteren Textes ist. Um aber die *Original*-

Das "kalam"-kosmologische Argument stammt von den islamischen Philosophen des neunten bis elften Jahrhunderts. Zwei ähnliche Kapitel des Buches von William Lane Craig verteidigen das kalam Argument. "The Cosmological Argument" in *The rationality of Theism*, Paul Copan and Paul K. Moser, eds. (New York: Routledge, 2003, 292 Seiten) und "The Kalam Cosmological Argument" in William Lane Craig, ed. *The Philosophy of Religion: A Reader and Guide* (New Brunswick, NJ: Rutger's Univ. Press, 2002, 634 Seiten).

Die Formulierung "bereits" für das, was vor der Entstehung der Zeit vorhanden war, ist ein wenig sperrig, denn "bereits" ist ein Zeitbegriff. Die Schöpfung ist ein einzigartiger Vorgang am Anfang, im Punkt Null des Zeitstrahls. Es gibt kein zeitliches Davor. Wir sprechen jedoch von einem transzendenten, ewigen Wesen, wenn wir von Gott sprechen. Das heißt nun nicht, dass Gott schon eine Ewigkeit vor 1.Mose 1 gewartet hat, es heißt, dass das Zeitliche aus dem Ewigen hervorgegangen ist. In diesem Zusammenhang sind das Ewige und das Zeitliche eher qualitative als quantitative Ausdrücke.

⁴ "On the Ultimate Origin of Things". Leibniz diskutiert dieses Argument in mehreren seiner Werke. William Lane Craigs *The Cosmological Argument from Plato to Leibniz*, (op.cit.) führt viele Zitate und detaillierte Analysen an. Siehe auch "Cosmological Argument" von Bruce Reichenbach, Stanford Dictionary of Philosophy, http://plato.stanford.edu/entries/cosmological-argument/.

version zu erklären, brauchen wir die Erklärung einer anderen Ordnung. Das Original ist nicht eine Kopie von irgendetwas sondern ein Originaldokument; deshalb erfordert es einen Autor. Mit der Ausweitung dieser Analogie auf den beabsichtigten Bereich, das Universum, bemerkte Leibniz, dass die Bildung der verschiedenartigen Materie keine ausreichende Begründung für die Existenz des Universums lieferte, denn sie ist nur Zwischenschritt, oder Folgeschritt gemäß den Naturgesetzen, wobei sich jede "Folgekopie" aus dem vorangegangenen Zustand ergibt. Die ausreichende Begründung, also eine Erklärung, die nicht nur die physikalischen Ursachen berücksichtigt sondern auch Vernunftgründe für die gesamte Kette der Ereignisse, muss eine Entität außerhalb des Systems sein, nämlich Gott.

Dies ist nur ein Schnipsel einer umfassenden Vorstellung vom Universum, aber wir können Leibniz´ verführerisch einfache Frage verwenden, um den einleitenden Satz am Anfang dieses Artikels zu unterstreichen. Wir haben es hier mit einer elementaren Idee über das stärkste, grundlegende Konzept der Natur zu tun, mit einem Phänomen, das wir intuitiv und aus der täglichen Erfahrung kennen: Dinge passieren nicht einfach "nur so": es muss einen Verursacher, eine verursachende Aktion dahinter stehen. Weil das Konzept von der Verursachung viele Aspekte besitzt, wollen wir eine kurze Übersicht einer klassischen Analyse der Ursachen vorstellen. Lassen Sie mich jedoch zunächst alle Bestandteile des kosmologischen Arguments auflisten, die wir in diesem und den folgenden Artikeln untersuchen werden.

Grundkonzepte des kosmologischen Arguments

Das kosmologische Argument setzt sich aus den nachfolgenden Konzepten zusammen:

- 1. Aspekte der Ursache
- 2. Folgeereignisse
- 3. Grenze zeitlicher Rückverfolgung
- 4. Hilft Unendlichkeit weiter?
- 5. Etwas aus echtem Nichts?
- 6. Notwendigkeit einer externen Ursache
- 7. Mechanischer und persönlicher Verursacher
- 8. Ist Gott erklärbar?

Am Ende werden wir wohl eher keinen eindeutigen Schluss oder Beweis finden, aber ganz unerwartet eine beträchtliche Schwierigkeit. Entweder wir nehmen eine völlig unhaltbare Stellung ein, indem wir das Universum ohne eine transzendente Ursache akzeptieren, oder wir eignen uns die theistische Vorstellung an. Die letztere zwar erklärt hinreichend die Existenz des Universums, konfrontiert uns aber mit der offensichtlich noch schwierigeren

Aufgabe, Gott zu erklären. kein Zweifel, wir haben eine aufregende Reise vor uns!

1. Aspekte der Ursache

Sollten Sie jemals einen Besuch bei mir zu Hause machen, dann würden Ihnen die vielen an der Wand hängenden Bilder auffallen. Sie könnten mich fragen: "Warum hängen all diese Bilder an Ihren Wänden?" Falls Sie philosophisch veranlagt sind, würden Sie Ihre Frage vielleicht so formulieren: "Aus welchem Grund hängen diese Bilder an den Wänden?" Ich nun könnte Ihnen vier verschiedene Antworten geben, wobei jede einen anderen Aspekt der Ursache beantwortet.

Ich könnte trocken bemerken: "Ein in die Wand geschlagener Haken hält einen Draht, der hinten am Bilderrahmen befestigt ist. Deswegen hängt das Bild an der Wand." Das ist zwar richtig, aber sicher keine zufriedenstellende Antwort, da Ihnen das völlig klar ist und Sie der Aufhängemechanismus nicht im Geringsten interessiert.

Sie fragen noch mal, und ich biete Ihnen diese wahrheitsgemäße, aber unbefriedigende Antwort: "Sie hängen an der Wand, weil ich sie dort hingehängt habe." Ihnen ist es wahrscheinlich egal, ob ich oder jemand anders die Bilder aufgehängt hat.

Sie fragen zum dritten Mal, und wieder antworte ich wahrheitsgemäß, scheine aber die wirkliche Bedeutung der Frage zu umgehen: "Die Bilder hängen an der Wand, weil das die Bestimmung von Bildern ist; an der Wand hängend haben sie ihren wahren Bestimmungsort und erfüllen den ihnen innewohnenden Zweck als Bilder." Auch das ist völlig richtig und wahr, und geht vermutlich dennoch nicht auf den Kern Ihrer Frage ein.

Schließlich antworte ich in einer Weise, die Ihre Neugier über die Bilder befriedigt, die bei mir an den Wänden hängen. Ich könnte viele Gründe nennen, die alle auch gleichzeitig wahr sein können:

"Ich habe Freude an der Schönheit der Bilder."

"Meine Mutter hat die Bilder gemalt. Ich ehre sie, indem ich ihre Werke bei mir aufhänge."

"Die Bilder verdecken die Löcher in der Wand."

"Die Bilder lenken Ihre Aufmerksamkeit von unseren ärmlichen Möbeln ab."

"Die Bilder erinnern mich an besondere Orte und Ereignisse in meinem Leben."

Diese Antworten führen zum tiefsten "Warum?" in dieser Sache, in den Bereich menschlicher Vernunft. Wir erkennen sie als intellektuell weitaus vielsagender und lohnender als die rein mechanischen Erklärungen.

Das heißt nun nicht, dass die ersten drei Antworttypen bedeutungslos seien; wenn wir mit einem komplizierten Gegenstand in Berührung kommen, etwa einem Teilchenbeschleuniger, dann wüssten wir mit Sicherheit ganz gerne, wie der auf mechanischer Ebene funktioniert, auch wer sich eine solche Maschine ausgedacht und wer sie gebaut hat. Aber selbst hier würde die größte Frage zum Sinn und Zweck bestehen bleiben: "Wozu ist das gebaut worden, was soll damit erreicht werden?" Am meisten interessieren uns bei jeder Einrichtung die Beweggründe, die Erwartungen und der wirkliche persönliche Zweck und das Ziel, nicht nur die mechanische Konstruktion.

Antikes Denken

Die verschiedenen Begründungen und Ursachen, warum die Bilder an der Wand hängen, illustrieren ein Verursacherschema, das Aristoteles im 4. Jahrhundert vor Christus entwickelt hat. Aristoteles war stark interessiert an Fragen der Organisation, der Beziehungen und Klassifizierung. Er suchte nach einem System des Wissens und der Erkenntnis über die Dinge, woraus sie bestanden, über ihre Formen und Beziehungen in der Natur, gleichgültig, ob es sich um einen Stein auf der Straße oder einen Stern am Himmel handelte. Aristoteles forderte, dass eine angemessene Erklärung jeglicher "Wirkung" (das heißt, jeder existierenden Sache, Bewegung oder Veränderung) auf vier verschiedene Aspekte der Verursachung eingehen müsse. Er nannte diese vier Ursachen *materiell, wirksam, formal und final.*⁵

- 1. Eine *materielle Ursache* ist die Substanz, aus der das Endprodukt hergestellt ist. Ein Baum entsteht aus Nährstoffen im Erdboden, eine Vase besteht aus Ton, Musik besteht aus Noten usw.
- 2. Eine wirksame Ursache ist die Person oder Kraft, die eine Wirkung erzeugt; zum Beispiel macht der Töpfer eine Vase. Im Beispiel des Baumes ist die wirksame Ursache das Samenkorn, wie Aristoteles auch den Vater als wirksame Ursache eines Kindes bezeichnete.
- 3. Eine *formale Ursache* ist der Archetyp oder das Potential, zu dem eine Sache werden kann. Das ist abstrakt und enthält den Gedanken einer Bewegung oder Kraft, die zu einem bestimmten Ergebnis, einer bestimmten

Kurze Darstellungen dieses Schemas finden sich in Aristoteles' *Physics II:*3 und *Metaphysics VIII:*4. Mortimer Adlers *Aristotle for Everybody* (New York: Macmillan, 1978, 206 Seiten) liefert einen leicht verständlichen Bericht über Aristoteles' grundlegende Gedanken.

Form führt; daher der Begriff formale Ursache. Die formale Ursache einer Vase ist das Konzept eines Gefäßes mit ganz bestimmtem Stil.

4. Eine *finale Ursache* umschließt den Gedanken nach Zweck und Sinn, "um dessentwillen eine Sache gemacht wird", wie Aristoteles das ausdrückt. Die finale Ursache bedingt einen letzten Vorgang oder Zweck, der außerhalb der Natur der Sache selbst liegt. Eine Vase mag Verwendung finden, um Blumen zur Geltung zu bringen. Ein Gemälde mag einer ganzen Reihe von Zwecken dienen, von denen kein einziger etwas mit dem Bild selbst zu tun haben muss, wie zum Beispiel ein Loch in der Wand zu verdecken.

Dieses sorgfältige Denken wird uns nützen, wenn wir den Gedanken der Verursachung weiter verfolgen, da unterschiedliche Formen des kosmologischen Arguments sich auf unterschiedliche Aspekte der Verursachung stützen. Beachten wir dabei, dass zwei der Aspekte, die materielle (aus was?) und die formale (in was?) Ursache Eigenschaften widerspiegeln, die in der Sache selbst liegen (z.B. die Vase). Die wirksame (durch was?) und die finale (zu was?) Ursache erfordern eine externe Kraft, die auf die Sache einwirkt und ein Ergebnis zur Folge hat.

2. Folgeereignisse

Wir verlassen den Aspekt Verursachung und wenden uns dem nächsten Thema zu, den zeitlichen Folgeereignissen. Das ist eine Reihe von Ereignissen zu einer bestimmten Zeit, die ihrerseits jeweils abhängig sind von vorausgegangenen Ereignissen. Um das zu illustrieren, machen wir einen Spaziergang zum Stadtpark, wo Boris und Vito in ihre wöchentliche Schachpartie vertieft sind. Schachzüge werden zeitlich und räumlich ganz gezielt durchgeführt und eignen sich gut, um das Prinzip der Folgeereignisse zu demonstrieren.

Während wir uns leise ihrem Spieltisch nähern, stellen wir fest, dass der Wettkampf schon vor einiger Zeit begonnen hat. Boris ist am Zug; Vitos letzten Zug haben wir nicht gesehen. Während Boris die Möglichkeiten für seinen nächsten Zug überlegt, wollen wir in die andere Richtung denken, das heißt, wir wollen das Spiel bis an seinen Anfang zurück verfolgen. Wir beginnen damit, indem wir Vitos letzten Zug zu bestimmen versuchen. Die Schachregeln, die Zahl der im Spielfeld verbliebenen Figuren und die Zahl der Schachbrettfelder liefern uns eine endliche Anzahl möglicher Züge. Vito besitzt noch sieben Figuren. Jede einzelne von ihnen hätte er ziehen können, doch einige Züge scheinen recht unwahrscheinlich, und schließlich können wir die Zahl der Optionen auf ein paar wenige eingrenzen. Wir beschließen, dass Vito vermutlich seinen Springer von einem mehrerer möglicher Felder zog, um seine Dame zu verteidigen, denn auf Boris' vorange-

henden Zug hatte er dessen Turm angegriffen, der seinen König abschirmte. Theoretisch könnten wir diese unsinnige Arbeit mit ihren Abermillionen Möglichkeiten fortsetzen, bis wir zum Anfang des Spiels gelangt sind, bei dem alle 16 Figuren der beiden Spieler sauber aufgereiht in ihrer Startposition stehen, bereit, sich in die intellektuelle Schlacht zu werfen auf Geheiß der hinter ihnen wirkenden Gehirne.

Bei diesem Vorgang der Rückverfolgung des Spiels zu seinem Anfang wird uns deutlich, dass die Stellung der Figuren auf dem Schachbrett zu jedem bestimmten Zeitpunkt von der vorausgegangenen Stellung bestimmt wird. Wenn Boris seinen nächsten Zug macht, dann wird die neue Stellung Vitos Möglichkeiten festlegen. Wir haben hier eine zeitliche Abfolge, bei der die Möglichkeiten jedes Schachzugs von der vorangehenden Stellung fixiert werden.

Welchen Sinn hat diese nicht allzu aufregende Beobachtung? Eine Rückverfolgung Schritt für Schritt erklärt jeden Zug als Folge der Bedingungen des vorausgehenden und kann uns bis an den Anfang des Spiels zurückbringen, aber sie kann nicht erklären, warum ein Schachbrett 64 Felder und 16 Figuren auf gegenüberliegenden Seiten hat und warum die verschiedenen Figuren unterschiedliche Bewegungen ausführen müssen. Wir können eine schrittweise Rückverfolgung bis zum Anfang durchführen, aber darüber hinaus nichts weiter. Unsere Beobachtung "dies ist geschehen, weil kurz zuvor jenes passiert ist" erklärt die Konstellation eben dieses beobachteten Spielstandes, vorausgesetzt, es findet ein Schachspiel statt, und vorausgesetzt, es gibt ein Schachbrett und Schachfiguren; aber die Rückverfolgung der Züge kann nicht erklären, wieso es dieses Spiel gibt, mit allem Drum und Dran, mit materiellen Komponenten wie Brett und Figuren, und mit immateriellen wie Spielregeln und Strategien.

3. Grenze der zeitlichen Rückverfolgung

Wir wollen nun diesen mit einem Schachspiel illustrierten Gedanken auf ein größeres System anwenden, auf unser Universum. Besonders bedeutend bei dieser Rückverfolgung ist, dass vor der Genesis des Universums weder Zeit noch Raum, weder Materie noch Energie vorhanden waren.

Die Erde befindet sich an genau festgelegten Orten auf ihrer Umlaufbahn um die Sonne, desgleichen auch alle übrigen Planeten. Die jeweiligen Bahnen werden regelmäßig durchlaufen und sind berechenbar; so können Astronomen jederzeit den Standort praktisch aller Himmelkörper genau bestimmen und wissen, wo sie sich in 14 Tagen oder in 40 Jahren befinden werden. Sterne, Planeten und Galaxien bewegen sich im All und nehmen Standorte ein, die sich aus ihrer vorangegangenen Position und den auf sie einwirkenden Kräften ergeben. Wir können sagen, dass jede Konstellation

im All aus der zeitlich davorliegenden Konstellation hervorgeht. Wir erklären die Lage der Himmelskörper genau so, wie wir das mit den Figuren auf dem Schachbrett getan haben, nämlich in Bezug auf ihre vorausgegangene Stellung und die Spielregeln – was im Falle der Himmelskörper den Kräften der Gravitation und der Bewegung entspricht. Bestimmte Ereignisse, wie zum Beispiel eine Supernova finden natürlich nicht regelmäßig oder vorhersehbar statt, dennoch folgen auch sie den "Spielregeln". Sterne können explodieren, aber sie tun das, weil die Kräfte in ihrem Inneren diktieren, dass es an der Zeit ist für eine solche Reaktion.

Können wir uns zurückhangeln bis an den Anfang, an den Ausgangszustand des Schachspiels? Ein großes Bild des Universums zeigt, dass Galaxien auseinanderdriften. Wir können ihre Bewegungen zurückverfolgen bis an den Anfang des Universums, an dem alle Materie und Energie in einem einzigen Punkt konzentriert war, in einer Singularität; aber dann gelangen wir an eine unüberwindbare Grenze. So lange wir die gegenwärtige Konstellation des Universums aus der vorangehenden ableiten können, besitzen wir die Möglichkeit physikalischer Erklärungen für das, was im All gerade vor sich geht; aber wir besitzen kein Mittel, die physikalische Schranke, genannt "der Anfang", zu überwinden. Denn für das, was "davor" war, also vor dem Anfang, gibt es keine physikalischen Erklärungen mehr.

An dieser Stelle fragen wir "Wie ist dann das geschehen?" und müssen zur Kenntnis nehmen, dass es kein "davor" gibt. Vor dem Anfang nämlich gibt es nichts – keine Zeit, keine Energie, keine Materie. Nachdem das Universum begonnen hat, können wir Theorien entwickeln, wie die weitere Entwicklung abgelaufen ist und wie lange das gedauert hat. Aber wie um alles in der Welt ist bloß der Start vor sich gegangen?

Eine zeitliche Rückverfolgung kann die Natur nur innerhalb ihrer eigenen physikalischen Bedingungen erklären, sie kann uns aber nicht sagen, wie das Programm mit seinem ersten Schritt begann. Diese Tatsache ist bekannt als die zeitliche Begrenzung oder Zeitschranke der Rückverfolgung. Zur Erklärung des Universums müssen wir an einem gewissen Punkt den rein physikalischen Bericht des Materiellen überschreiten um den Ursprung von Energie, Materie und Zeit zu deuten. Hier ist Ende der Fahnenstange...

Mit dieser halb entwickelten Idee beschließen wir den heutigen Artikel. Wir werden dann im nächsten Artikel, so Gott will, uns mit dem nächsten Konzept auf unserer Liste beschäftigen, mit der Rückverfolgung in die Unendlichkeit.

Über das Reich Gottes

Johannes Bogner

Bitte lesen Sie zuerst Matthäus 19!

Dieses Kapitel enthält – wie so oft – mehrere Themen, über die es sich lohnt nachzudenken. Dabei kommt man immer wieder auf Sätze, über die man stolpert, weil man sie zwar kennt, aber doch nicht so genau weiß, was sie im Grunde wohl bedeuten.

"Jesus aber sprach: Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Reich der Himmel" (Matth 19,14).

Was meint Jesus mit dem "Reich"? Auch an anderer Stelle redet er davon:

"Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen" (Matth 18,3).

Die Frage des reichen Jünglings betrifft ebenfalls das Reich Gottes, wobei sich dieser am liebsten eine Eintrittskarte dafür kaufen würde, doch auch ihn fordert Jesus auf zur Umkehr, zum Verzicht auf das, was dieser so genießt. Er würde vielleicht auch ein wenig davon abgeben. Aber **alles** verkaufen? Und den Erlös den Armen geben? Das geht ihm dann doch zu weit, und er wendet sich betrübt ab.

Für alle Menschen ist diese Frage nach dem Himmelreich von Interesse, denn sie ist geheimnisvoll, weil sie die immer wieder auftauchende Frage nach dem Sinn des Lebens berührt, die niemand so richtig – also im Detail – beantworten kann. Der junge Mann war da schon etwas weiter, er hat wahrscheinlich Jesus schon predigen gehört, und glaubte überzeugt an Gott, den Schöpfer aller Dinge. Doch, warum hat Gott das alles geschaffen? Auch diese Frage taucht öfters mal auf, wenn man sich mit Menschen austauscht, die auf der Sinnsuche sind. Sehen wir also nach, was uns in der Schrift über unseren Schöpfer offenbart ist. In Psalm 139,14 schreibt David:

"Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl."

Hier wie auch in Psalm 19 und unzähligen anderen Prophetenworten wird die Weisheit und die Schönheit der Werke Gottes hervorgehoben und gerühmt, und "der HERR hat Wohlgefallen an allen seinen Werken" (Ps 104,31). Daraus geht hervor, dass Gott, der große und allmächtige Schöpfer, mit Seinen Werken nicht alleine sein will.

Dies ist natürlich eine Vermutung – es ist menschlich gedacht. Aber weil wir Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden, könnten wir auch von uns aus Rückschlüsse auf den Schöpfer ziehen, um Sein Wesen zu verstehen. In Jesaja 45,18 heißt es: "... der Gott, der die Erde bereitet hat, hat sie gemacht und zugerichtet, nicht dass sie leer sein soll, sondern er hat sie bereitet, dass man darauf wohnen solle."

Als Gott diese Erde mit Leben füllte und Pflanzen- und Tierwelt geschaffen hatte, war Er in derselben Situation hinsichtlich eines bunten, vielfältigen Lebens auf der Erde, wie Adam, als er noch allein, als einziges vernunftbegabtes Wesen, in all dieser Herrlichkeit seine Tage verbrachte. Adam mochte wohl täglich neue Entdeckungen machen, neue köstliche Früchte kennen lernen, interessante Lebensvorgänge beobachten, aber dennoch fehlte ihm etwas zum vollständigen Glück.

Genau so will Gott auch Geschöpfe haben, die Seines Wesens sind, die Ihn als den großen Schöpfer erkennen, die imstande sind, Sein Gedankengut aufzunehmen, und denen Er Sein Wesen und Seine Herrlichkeit zeigen kann. Dazu aus einem alten "Prüfet Alles"-Heft einige Worte von Schwester Magda Trautmann:

»Und Gott sprach zu sich: 'Ich will Wesen haben, die mir gleichen. Wesen, denen ich von meinem Geist gebe, die mich verstehen, mich begreifen lernen. Wesen, die herrschen sollen über meine Erde, denen ich überreich schenken will aus der unendlichen Fülle meiner Gaben, Kinder des Lichts – meine Kinder.' Und Er schuf den Menschen.«

Der Mensch soll aber für Gott nicht willenloses Werkzeug, sondern Partner sein. Wohl von Ihm abhängig, aber mit dem Wunsch, Ihm als seinem Schöpfer Freude zu machen und in ungetrübter Harmonie mit Ihm verbunden zu sein. So machte Gott schon Bündnisse mit Menschen wie Abraham, David, ja mit einem ganzen Volk, wie damals am Sinai. Über Abraham sagte Er in 1.Mose 18,17-19:

"Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue, da er doch ein großes und mächtiges Volk werden soll und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen? Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist."

Jesus erklärte seinen Jüngern:

"Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid, denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan" (Joh 15,15).

Und in Luk 20,35.36:

"Welche aber würdig sein werden, jene Zeit zu erlangen und die Auferstehung von den Toten …, die sind den Engeln gleich und Gottes Kinder …"

Und Paulus schreibt in Röm 8,16.17:

"Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi." In Vers 29 ergänzt er: "... die hat er auch verordnet, dass sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf dass derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern."

Solche für ihr Leben und Schaffen moralisch verantwortlichen Geschöpfe können nicht sofort als vollkommene Wesen in die Welt gesetzt werden. Zuerst muss der Mensch die Erkenntnis über Gut und Böse, über Recht und Unrecht erlangen, ehe er sich bewusst für das Gute entscheiden kann. Zwangsläufig damit verbunden ist natürlich, dass er sich auch für das Böse entscheiden kann. Diese Freiheit musste er haben.

Die Entwicklung eines moralisch verantwortlichen Wesens war erst von da an möglich, da der Mensch Gut und Böse erkannt hat. Daher hat Gott zur Fortführung und Vollendung Seines Schöpfungswerkes den von Ihm besonders ausgerüsteten "anderen Adam", den Christus, vorgesehen, denn Er sah voraus, wie sich der Mensch verhalten würde. Diesen Plan hatte Er mit Sicherheit schon, bevor Er anfing alles zu erschaffen. So ist es Jesus Christus, der das Wesen Gottes offenbart. Er ist uns zum Vorbild gesetzt. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, denn niemand kommt zum Vater, als nur durch ihn (Joh 14,6).

Die Menschen sind daher nicht Kinder Gottes von Geburt an. Sie können es aber werden, wenn sie wollen. In Joh 1,12 ist uns gesagt:

"Wie viele ihn (Jesus) aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben. Diese sind nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren."

Es liegt also an uns Menschen, Jesus nachzufolgen und Gottes Kinder zu werden. Und diesen verspricht Jesus ein Leben im Reich Gottes. Dort, so sagt er, gibt es dann Gerechtigkeit, Frieden und Glück; es soll ewig bestehen, das bedeutet, die Bewohner haben ewiges Leben. Jesus wird eine ganze Ewigkeit, ein Äon von tausend Jahren regieren.

Das sind sehr großartige Aussichten, die das Erreichen dieses Reiches sehr attraktiv machen; sie sind so wertvoll, dass es alle anderen Ziele und Errungenschaften, die diese Weltzeit zu bieten hat, verblassen lässt.

Das alles ist aber nur schwer vorstellbar. Einige Wunder sind schon erforderlich, damit das Wirklichkeit werden kann. Und auch die Beschreibung

lässt noch sehr viele Fragen offen, z.B. Was machen wir dann die ganze Zeit? Was für Bedürfnisse haben wir noch in diesem Reich? Wenn wir keine Bedürfnisse mehr zu befriedigen haben, wie können wir dann noch Glücksgefühle empfinden? Was macht denn dieses ewige Leben lebenswert? Wenn jemand dann mal des Lebens überdrüssig wird, darf er dann sterben oder muss er ewig leiden unter dem Überdruss? Werden wir noch Gefühle haben, vielleicht übel gelaunt sein oder uns wohlfühlen? Werden wir die ganze Zeit dasitzen und Gott Lobpreis darbringen? Wenn wir den Engeln gleich sein und damit sündlos werden, wie sollen wir uns die Regentschaft über die Nationen unter Christi Führung vorstellen?

Solche Fragen hat sich sicher mancher schon gestellt, und wir finden in Gottes Wort auch Antworten dafür. Die folgende Rede Jesu kann uns einen hilfreichen Einblick geben:

"Welche aber gewürdigt werden, jene Weltzeit zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder freien noch sich freien lassen, denn sie können auch nicht mehr sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind" (Luk 20,35.36).

Was machen nun die Engel? Etwa 250-mal finden wir dieses Wort in der Bibel, und immer sind sie tätig, als Boten und Gesandte. Sicher sind auch in unserer Zeit viele von ihnen tätig, bleiben aber für uns unsichtbar. Zudem müssen wir bedenken, von welchem Reich wir sprechen. Die Aufgaben in jenem Tausendjährigen Reich sind sicher anders als jene, die in dem Ewigen Reich danach gefordert werden.

"Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und [ich sah] die Seelen derer, die enthauptet worden waren um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und die das Tier nicht angebetet hatten noch sein Bild, und das Malzeichen weder auf ihre Stirn noch auf ihre Hand genommen hatten; und sie lebten und regierten mit Christus tausend Jahre" (Offb 20,4).

"Selig und heilig ist, wer teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre" (Offb 20,6).

Was geschieht, wenn alle Feinde, auch der Tod, vernichtet sind?

"... und sie werden sein Angesicht sehen, und sein Name wird auf ihren Stirnen sein. Und es wird keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes eines Leuchters, noch des

Sonnenscheines; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offb 22,4-5).

Und in 1.Kor 15,26-28 lesen wir:

"Als letzter Feind wird der Tod abgetan. Denn «alles hat er unter seine Füße getan». Wenn er aber sagt, dass ihm alles unterworfen sei, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, welcher ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allen."

Daraus erkennt man, dass fast immer vom Tausendjährigen Reich die Rede ist, wenn vom Reich Gottes gesprochen wird. Das griechische Wort, das dem Wort "ewig" zugrunde liegt, ist "äon" = Zeitalter oder Zeitabschnitt. Was danach kommt, wird uns nicht berichtet. Wir können aber darauf vertrauen, dass es herrlich sein wird. Deshalb ist es auch nicht so wichtig, sich Gedanken zu machen über das Wie und Wo der Ewigkeit; Hauptsache ist, dorthin zu gelangen. Das ist unser aller Ziel. "Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen", sagt Jesus in Matth 6,33; und in Matth 22,37 beantwortet Jesus definitiv die Frage, wie man das ewige Leben ererbt: "... du sollst Gott, deinen Herrn, lieben mit deiner ganze Seele, deinem ganzen Vermögen (Kraft), deinem ganzen Gemüte (Denken), und deinen Nächsten wie dich selbst."

Es sind nicht so sehr die einzelnen Gesetzesparagraphen, die beachtet werden müssen, sondern das alles wird zusammengefasst in dem Bestreben, jene aufopfernde Liebe zu Gott, unserem HERRN, zu entwickeln. Das menschliche Bedürfnis nach Geltung, Ruhm, Ehre und Macht ist hier ein großes Hindernis; sogar bei den Jüngern Jesu schlich sich der Gedanke ein, wer wohl der Größte unter ihnen wäre:

"Zu jener Stunde traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wer ist wohl der Größte im Himmelreich? Und Jesus rief ein Kind herbei, stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen! Wer nun sich selbst erniedrigt wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich" (Matth 18,1-6).

Dies zeigt, dass eine demütige Haltung gefragt ist, wenn es um das Bestimmen über andere geht, und um Zurückhaltung beim Urteilen. Die wahre Größe, die für unseren Richter ausschlaggebend ist, zeigt sich in der persönlichen Bescheidenheit und der Liebe zur unverfälschten Wahrheit. Demjenigen, der in großen philosophischen Bahnen denkt, wird es viel schwerer fallen, Jesus ohne ständige Zweifel nachzufolgen, als einem, der sich mit wenigen aber klaren Grundsätzen begnügt. Hier sind uns die Kinder ein Vorbild; sie haben gelernt, dass Gott die Welt geschaffen hat und dass er

Seinen Sohn senden wird. Dieses Bild ist für sie viel realer als für jene, die sich in der Schule und im Studium jahrelang mit Wissenschaft und Philosophie beschäftigt haben. So gibt uns Jesus folgenden Hinweis in Luk 18,17: "Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird gar nicht hineinkommen."

Zum Schluss wollen wir das Wort aus 2.Petr 3,8-18 zu Herzen nehmen und uns vorbereiten auf den herrlichen Tag der Errichtung des Reiches Gottes auf unserem geplagten Planeten Erde:

"Dieses eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte, dass ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag! Der Herr säumt nicht mit der Verheißung, wie etliche es für ein Säumen halten, sondern er ist langmütig gegen uns, da er nicht will, dass jemand verloren gehe, sondern dass jedermann Raum zur Buße habe. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; da werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen.

Da nun dies alles derart aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottseligkeit, dadurch, dass ihr erwartet und beschleuniget die Ankunft des Tages Gottes, an welchem die Himmel in Glut sich auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden!

Wir erwarten aber einen neuen Himmel und eine neue Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt. Darum, Geliebte, weil ihr solches erwartet, so befleißiget euch, dass ihr unbefleckt und tadellos vor ihm in Frieden erfunden werdet! Und die Geduld unsres Herrn achtet für euer Heil, wie auch unser lieber Bruder Paulus nach der ihm verliehenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen Briefen, wo er davon spricht, in welchen etliches schwer zu verstehen ist, was die Ungelehrten und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.

Ihr aber, Geliebte, da ihr solches zum Voraus wisset, hütet euch, dass ihr nicht durch die Verführung gewissenloser Menschen mitfortgerissen werdet und euren eigenen festen Stand verlieret! Wachset dagegen in der Gnade und Erkenntnis unsres Herrn und Retters Jesus Christus! Sein ist die Herrlichkeit, sowohl jetzt, als für den Tag der Ewigkeit!"

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift